



ÖFFENTLICHE KRITIK

Zwischen Verleumdung und Meinungsfreiheit

Institutionen hängen mehr als ihnen häufig lieb ist von öffentlichem Vertrauen ab. Sie achten deshalb genau darauf, wie sie in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden, und sie versuchen, mit Informationen über das eigene Tun das Vertrauen der Mitmenschen zu gewinnen und zu festigen. Wie schnell dieses durch Verleumdung erschüttert werden kann, weiß besonders die RUB ein Lied zu singen, die sich seit mehr als 20 Jahren gegen den Ruf „Selbstmord-Uni“ wehrt, einen Titel, den ihr der „Stern“ verpaßt hat, der reißerisch und mit falschen Tatsachenbehauptungen einen Bericht garnierte.

Nun muß erst recht, wer mit seinem Tun Geld verdient, auf seinen Ruf bedacht sein. Shell hat das zu spüren bekommen und mit so umfassender Information und Diskussionsbereitschaft auf öffentliche Kritik reagiert, daß sich selbst Greenpeace lobend äußerte. Ganz anders reagiert der STUDIENKREIS auf öffentliche Kritik. Er verlangt von der RUB Zensur: die Sperrung des Zugangs zu der Internet-Newsgroup „de.markt.arbeit.selbststaendig“ und droht mit zivil- und strafrechtlichen Schritten, falls man dieser Aufforderung nicht nachkomme.

Worum geht's hier? Der in Bochum beheimatete Konzern grast mit großem Erfolg den äußerst lukrativen „zweiten Bildungsmarkt“, den Nachhilfeunterricht, ab. Hier erzielt er mit „Franchising“, also Unterverträgen mit Selbständigen, jährliche Umsätze von mehr als 100 Mio.

Nun behauptet auf der genannten Internet-Seite eine von „Knebelverträgen“ Betroffene, Renate Hartwig vom Robin Direkt e.V., einer Selbsthilfeorganisation von STUDIENKREIS-Inhabern, folgendes: Der Konzern mache mit „getürkten Rentabilitätsberechnungen“ seinen späteren Partnern den „Traum vom großen Geld“ schmackhaft - etwas übrigens, das überall Gang und Gebe ist. Sie behauptet zudem, daß der Geschäftsführer des STUDIENKREISES, Jürgen Huehold, Mitglied der Scientologen sei und daß der Konzern von „einigen Scientologen“ mit ausbeuterischen Methoden geführt werde.

Bei der Entscheidung, was nun schwerer wiegt - Schutz vor Verleumdung oder Schutz der Meinungsfreiheit - hat sich die RUB selbstverständlich auf die Seite der Meinungsfreiheit gestellt. Die RUB kommt nicht der Aufforderung des STUDIENKREISES nach und sie wird ihr auch in Zukunft nicht nachkommen. Das hat der Justitiar im Auftrag des Rektors dem Konzern mitgeteilt. Schließlich gehört zu es zu den besonderen Aufgaben einer Universität, Meinungs- und Diskussionsfreiheit zu verteidigen. *jk*

Stahlplastik bereichert das Forum Vom Bahnhof zum Audimax



FORTSETZUNG DES PROJEKTES „KUNST AM BAU“

Foto: Felix Freier

Umstritten war Richard Serras Stahlplastik „Terminal“, die die Stadt Bochum 1979 vor dem Hauptbahnhof aufgestellt hatte, von Anfang an. Während Teile der Bevölkerung über die „wandlungsfreudig korrodierende, warmtonige Oberfläche“ (lt. Bochum-Reiseführer) der 100-Tonnen-Skulptur entsetzt waren und den „Rostbefall“ beschimpften, lobten die Experten die künstlerische Ausdruckskraft der Großplastik.

Aktuell allerdings hatten 1996 die Investoren des neuen, angrenzenden Holiday-Inn-Hotels der Stadt deutlich signalisiert, daß ihnen eine andere Standfläche für den Stahl-turm „angenehm“ sei. Vertreter der Ruhr-Uni griffen die Gelegenheit begeistert auf, die riesigen Eisenplatten mit ihrer labilen und gleichzeitig grandios ausgewogenen Statik auf dem Campus als kostenlose Dauerleihgabe zu präsentieren.

Von Anfang an bot sich das Forum als neuer Standort an; allerdings hatte das Staatliche Bauamt Bedenken bezüglich der Belastbarkeit der Abdeckung für die darunterliegende Tiefgarage. Da dazu der Universverwaltung jedoch unterschiedliche Expertenmeinungen vorlagen, wurde „Terminal“ - dank großzügiger

Sponsorenschaft - testweise auf dem Forum aufgerichtet und wird nun mit unterschiedlichen Meßinstrumenten aus mehreren Lehrstühlen der Bauingenieure sorgsam beobachtet. Den aufwendigen Testaufbau beobachteten Rektor Prof. Bormann, Kanzler Dr. Wiebel und Oberbürgermeister Stüber zusammen mit Ri-

chard Serra, der extra angereist war, um die Verlagerung seines Werkes zu überwachen. Zur Sammlung der sicher auch auf dem Universitätscampus divergierenden Meinungen wird Anfang April ein Infocenter eingerichtet, um den Akzeptanzgrad wissenschaftlich zu untersuchen. *Babette Sponheuer*

TECHNOLOGIETRANSFER PER GMBH

Ruhr-Uni wird Unternehmerin

Erneut setzt die RUB einen Meilenstein in der deutschen Universitätsgeschichte: Als erste Uni in NRW und - nach der TU-Hamburg-Harburg - als zweite in Deutschland gründet sie ein Unternehmen. Dieses Vorhaben des Rektorats, das der Senat der RUB in seiner letzten Sitzung des Wintersemesters 96/97 mit großer Mehrheit gebilligt hat, kann Signalwirkung für andere Hochschulen haben.

Als Körperschaft des öffentlichen Rechts wird die RUB im zweiten Quartal 1997 eine F+V GmbH - Forschungs- und Verwertungsgesellschaft mbH - mit dem Ziel gründen, die Verwertung universitärer Forschungsergebnisse voranzutreiben und den Technologietransfer zwischen Hochschule und Wirtschaft zu professionalisieren. Die GmbH wird mit einem Stammkapital von DM 100.000,- starten; an diesem Modellversuch sind weitere Gesellschafter aus Bochum (u.a. Sparkasse) und dem Umfeld der RUB beteiligt; dabei wird die RUB die Mehrheitsbeteiligung halten. (weiter auf S. 2)

„INTELLIGENTER STUDIERNDAUSWEIS“

Pilotprojekt „Chipkarte“ gestartet



Frischer Chip als Studi-Ausweis

Pünktlich zum Beginn der Einschreibungen für das SS 1997 führte die RUB die seit langem geplante „Chipkarte“ als neuen Studierendenausweis ein. Erstmals wird damit der „intelligente“ Ausweis, der auf Chipkartentechnologie beruht, an einer Hochschule in Deutschland getestet. Die RUB hofft auf freiwillige Unterstützung: Wer sich zum Sommersemester ein-

schreibt, hat die Wahl zwischen „Chip“ und konventionellem Studierendenausweis. Die Chipkarte gilt - wie die bisherigen Ausweise - u.a. als „Semesterticket“ und als Bibliotheksausweis. In Kürze sollen sich die Studierenden außerdem selbständig zurückmelden, Fernleihgebühren zahlen, elektronische Dokumente unterschreiben und Fotokopiergebühren

entrichten. Die Karte ist durch eine PIN (Persönliche Identifikationsnummer) geschützt und enthält u.a. folgende Daten: VRR-Berechtigung, Gültigkeit, Name, Semesteranschrift, elektronische Unterschrift, Internetzugang, Gebührenmarkenzähler für die Bibliothek sowie - verschlüsselt - Studiengang, Fachsemester und Studienfächer. *ad*

INHALT

SEITE 2



Forschung: geklonte Schafe, umweltfreundliche Ionenstrahlen und heiße Bremscheiben

SEITE 3



Ranking: Juradekan Prof. Muscheler erklärt, warum die Bochumer Fakultät besser ist als ihr Ruf

SEITE 4

Rechtschreibreform: RUB-Germanisten bringen Goethes Werk auf den aktuellen Stand

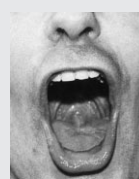
SEITE 5

Kult: Star Trek und die Moral

SEITE 6



Rückblick: Warum es knapp vier Jahre dauerte, bis Prof. Geldbach an die RUB kommen konnte



SEITE 7

Ausstellungen: Fotos und Plastiken von Menschen im Musischen Zentrum



SEITE 8

Karriere: RUB-Student Christoph Schlick verrät, wie man eine Band castet und produziert

NEUE UNIFORMEN

Kleider machen kundenfreundlich

Was Mitarbeitern von Fluggesellschaften, Behörden und Dienstleistungsunternehmen selbstverständlich ist, soll den Mitarbeitern der RUB billig sein - wenn auch nicht ganz billig für das Rektorat. Dieses hat kürzlich beschlossen, Uniformen im neuen Corporate Design-Look für die Mitarbeiter/innen der Verwaltung und einiger Fakultäten einzuführen. Ziel des Pilotversuches „Uniformen für die RUB-Mitglieder“ ist es, deren Identifikation und Dienstleistungsfreude zu stärken. Dafür sollen sie leichter von Studierenden und Besuchern als Bedienstete erkannt werden können. Die ersten Uniformen werden auf einer Modenschau im Senatssaal am Dienstag, 1.4.97, 11.30 Uhr, von Modells eines namhaften NRW-Textilunternehmers vorgeführt. Mit gutem Beispiel voran schreiten die Mitglieder des Rektorats und ihrer Sekretariate über den Laufsteg. (weiter auf Seite 3)



„Klon Dolly“



NEUE ERFOLGE DER GENTECHNOLOGIE?

Ende Februar präsentierten britische Wissenschaftler das Schaf „Dolly“, die erste erbgleiche Kopie (Klon) eines unbefruchteten Muttertieres. Damit wurde eine kontroverse Diskussion um Gentechnik, „künstliche Menschen“ etc. in Gang gesetzt. RUBENS beteiligt sich daran in Form eines Gastbeitrags: Mehrlinge können schwer definierbare Neugier erregen. Die tieferen Gründe dafür sind uns oft nicht bewußt. Ist das Erscheinungsbild von Zwillingen sehr ähnlich, liegt die Frage der genetischen Identität auf der Hand: sind sie eineiig - ein Klon? Genetisch identische Zwillinge sind ein unverstandenes Experiment der Natur, in ihrer Seltenheit der 29. Februar unter den Werktagen im Schaltjahr. Anfang des 20. Jahrhunderts hat der Zoologe Spemann Molchskeime in Schnürversuchen mit feinen Frauenhaaren durchtrennt und identische Zwillinge erzeugt. Die Technologie der künstlichen Befruchtung von menschlichen Eizellen im Reagenzglas hat vor zwei Jahren ermöglicht, daß in Seattle aus wenigen Zellen bestehende, menschliche Embryonen mechanisch geteilt wurden, d.h. aus einem Zellhäufchen wurden zwei gemacht. Diese Zellen wuchsen in Kulturschalen einige Tage weiter, bis das fragwürdige Experiment - vor Übertragung und

Einnistung in die Gebärmutter - abgebrochen wurde. Hier wurden also potentiell die Anlagen für gedoppelte (klonierte) menschliche Individuen bereits erzeugt. Letztes Jahr wuchsen mit derselben Technik produzierte Schafe heran. Sie entwickeln sich völlig normal. Rein grundlegenden wissenschaftlich ist es als ein fundamentaler Erfolg anzusehen, wenn das Schaf Dolly nun von einem einzigen Zellkern aus dem Euter eines erwachsenen Schafs erzeugt wurde. Am Erbgut wurde nichts manipuliert. Der gesamte Zellkern wurde in die entkernte Eizelle eines anderen Schafs übertragen. Damit ist bewiesen, daß das



Foto: Peter Fehr

Hello, Dolly

Erbgut in den Körperzellen des Schafs all die notwendigen Informationen enthält, die die Entwicklung des Gesamtorganismus bedingen. Das Erbgut wird demzufolge hier nicht unwiderfürlich verändert, wie z.B. in den weißen Blutzellen, die Antikörper herstellen. Neben dem Kern enthält die Zelle im Zytoplasma auch noch ein wenig Erbinformation in den sog. Mitochondrien (Zellorganellen). Diese werden beim Säugetier rein mütterlich über die Eizelle vererbt. Auch Dollys Erbgut ist die Summe aus weit über 99% Kern- und etwas Mitochondrien-DNA. Also auch kein 100%iger Klon - eine

technische Spitzfindigkeit! Wenn nun Dolly optimale Milch für Schafskäse produzieren würde, so könnte eine Herde von 1.000 genetisch identischen Dollys unter gleichen Umweltbedingungen den Gaumen vieler Gourmets erfreuen und den Schäfer schneller reich werden lassen. Dumm wäre nur, wenn sich ein paar mißgünstige Parasitenwürmer auf die Dollys gut eingestellt hätten und die Immunabwehr der Schafe die Infektion nicht mehr beherrschen könnten. Biologische Vielfalt macht auch in der Tierzucht Sinn. Ist der Damm damit gebrochen? Geht nun beim Menschen auch, was mit Dolly einmalig gelungen ist? Sollen wir menschliche Ersatzteillager für Organtransplantationen planen? Können sich Uroma und Uropa selbst zur diamantenen Hochzeit kloniert und live im Laufstall bewundern? Abstruse Horrorvisionen! Es genügt nicht, den wissenschaftlichen Fortschritt zu ventilieren. Wir müssen uns mit den theoretischen Mißbrauchsgefahren der modernen Fortpflanzungsmedizin beschäftigen und stellen dabei fest: Dolly hat ja gar nichts mit Gentechnologie zu tun. Prof. Dr. med. Jörg T. Epplen, Molekulare Humangenetik (Medizinische Fakultät der Ruhr-Universität Bochum)

FORTS. VON S. 1

F+V GmbH

Die Gründung der F+V GmbH erfolgt zunächst als fünfjähriger Modellversuch mit Anschubfinanzierung durch das Wirtschaftsministerium NRW. Danach sollen sich alle Aktivitäten aus eigenen Einnahmen tragen. Aufgabe der GmbH wird es sein, den Transfer von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen in die Praxis zu beschleunigen, gemeinsame Forschungsvorhaben von Hochschule und Unternehmen zu initiieren und zu managen. Außerdem wird die Wirtschaft und öffentliche Einrichtungen beraten, die Umsetzung von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen aus der Hochschule in marktfähige Produkte fördern sowie Patentierungen unterstützen. Dabei soll die F+V-GmbH unabhängig am Markt operieren. Ihre wirtschaftliche Basis werden Erträge aus laufenden Dienstleistungen und vermarkteten Produkten sowie aus der Verwertung von Patentrechten sein. Die RUB überträgt einen wesentlichen Teil der bisherigen Aktivitäten der Technologietransferstelle Unikontakt auf die F+V-Gesellschaft. Außerdem sieht das Gründungskonzept die Integration der bereits bestehenden UMWELTAGENTUR GmbH mit ihren laufenden Projekten in die F+V-Gesellschaft vor. jk

IONENSTRAHLANLAGE INSTALLIERT



Foto: Spornheuer

Japanische Ionenstrahlen für die RUB

Nanoelektroniker schreiben mit Ionen

Das in der Geschichte der RUB teuerste Großgerät für die Berufungszusage eines Wissenschaftlers ist Ende Januar nach Bochum geliefert und mittlerweile zusammengebaut worden: eine ca. 5 Mio. DM wertvolle Ionenstrahlanlage der Firma EIKO-Engineering Ltd., Japan. Mit diesem Gerät kann Prof. Dr. Andreas Wieck (Angewandte Experimentalphysik, Fakultät für Physik und Astronomie) Chips in Nanometerbereich (1 nm = 1 Milliardstel Meter) entwerfen und verwirklichen. Der Clou dieses neuen Verfahrens: Bei der physikalischen Anordnung der einzelnen Atome verzichten die Wissenschaftler völlig auf chemische Mittel. Die zukünftige Chipgeneration wird dadurch wesentlich

leistungsstärker und ihre Herstellung umweltfreundlicher. Schwerpunkt für den Einsatz des Geräts ist die Strukturierung von Festkörpern durch fokussierte Ionenstrahlen (Focused Ion Beam „FIB“) mit einem Fokusdurchmesser von 30 nm zur Herstellung elektronischer und mechanischer Bauelemente, neuartiger Materialien sowie die Untersuchung geeigneter Ionenquellen. Angeboten wird der Einsatz der fokussierten Ionenstrahlanlage zur Strukturierung ultrahochvakuum-kompatibler Festkörper. Als Ionensorten kommen Metalle wie Gallium, Gold, Beryllium, aber auch Silizium in Frage. Quellen von Alkalimetallen, Halogeniden und einfacher Moleküle sind in Vorbereitung. jk

Heiße Bremsscheiben und mehr

TAG DER FORSCHUNG DER RUB

Wie bereits 1996, wird es auch in diesem Jahr einen Tag der Forschung der Ruhr-Uni Bochum geben. Am Sonntag, 27. April 1997, öffnen wir nachmittags die Türen des Audi max sowie verschiedener Labors, um der interessierten Öffentlichkeit aus Bochum und Umgebung zu zeigen, „was so alles bei uns geforscht wird“. Die ganze Breite der Thematik präsentiert sich in über 70 Einzelprojekten. So informieren die Forscherinnen und Forscher der RUB über den Sozialraum Ruhrgebiet, über die Sicherheit von Alltlasten-Deponien, über die unglaublichen Temperaturen, denen Bremsscheiben ausgesetzt sind, über die Faktorenzerlegung von Primzahlen oder über Handy und Mensch. Außerdem wird der Frage nachgegangen, ob man gegen Krebs impfen kann. Dies sind nur einige der Themen. **Übrigens:** Diese Veranstaltung findet tatsächlich statt, auch wenn Sie in dieser Ausgabe von RUBENS von Anderen an der Nase herumgeführt werden - in unserer Themenliste hat der Schalk nur einmal zugelangt. Haben Sie's gemerkt? Prof. Dr. Peter Scheid

RINGVORLESUNG

Vorträge mit und über Multimedia

Vom Multimedia-Koordinationsausschuß der RUB unter Vorsitz von Prof. Dr. Helmut Balzert wurde eine Ringvorlesung zum Thema „Multimedia“ für das SS 97 initiiert. Die zehn Vorlesungen (jeweils dienstags, 17.30 Uhr, HZO 60) sollen „Multimedia“ von verschiedenen Blickwinkeln aus betrachten und wenden sich an Hörer aller Fakultä-

ten. Die Reihe beginnt am 22.4. Wenn möglich, wollen die Vortragenden für ihren Vortrag Multimedia-Technik einsetzen und evtl. auch Studenten die Möglichkeit zum Ausprobieren bieten. C.Weidauer Termine der Ringvorlesung im Internet: <http://www.rz.ruhr-uni-bochum.de/multimedia/mm-ring.html>

MZ

Musik von Chor und Orchester

Uni-Chor und Uni-Orchester proben wieder und freuen sich auf neue Mitglieder. Der Uni-Chor probt jeden Dienstag von 20 bis 22 Uhr im Chorprobenraum des Musischen Zentrums (erste Probe: 8. April); Programm: Elias, Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Das Uni-Orchester probt jeden Mittwoch zwischen 19.45 und 21.45 Uhr im Theatersaal des Musischen Zentrums (erste Probe: 9. April); Programm: Mozart, Klarinettenkonzert A-Dur; Haydn, Symphonie Nr. 94 „Mit dem Paukenschlag“; Poulenc, Bläser-Suite.

PFLANZUNG ?

Gen-Petunien im Botanischen Garten

Wenn es die zuständigen Behörden genehmigen, wollen die RUB-Biologen im Mai gentechnisch veränderte Petunien im Botanischen Garten anpflanzen. Näheres dazu in der nächsten RUBENS.



Juradekan Prof. Muscheler strebt zahlreiche Verbesserungen an

Foto: Wylkop

JURAFAKULTÄTEN GETESTET

Schlecht plaziert

Rang 31: Laut manager magazin (mm) ist das Image der Juristischen Fakultät der RUB leicht angeknackst. In einem von 1.214 befragten Führungskräften erstellten Ranking belegt Bochum den letzten Platz in der Rubrik „Durchschnittliche Hochschulen“. Fünf Universitäten schneiden schlechter ab, fünf weitere wurden nicht bewertet. Grund genug, Dekan Prof. Dr. Karlheinz Muscheler nach seiner Einschätzung des Ergebnisses zu fragen. **RUBENS:** Wie bewerten Sie Hochschul-Rankings generell und speziell das jüngste im manager magazin? **Muscheler:** Solche Rankings sind im Prinzip sinnvoll, wenn man die richtige Methode anwendet. Es stellt sich die Frage, ob das mm-Ranking auf einer richtigen Methode beruht. **RUBENS:** Das Urteil von Praktikern ist mit Sicherheit ein wichtiges Kriterium für potentielle Studierende, wenn es darum geht, sich für einen Studienort zu entscheiden. Ist die gewählte Methode unter diesem Aspekt richtig?

„Es wäre wenig sinnvoll, Juraprofessoren ein Ranking über die besten deutschen Anwälte erstellen zu lassen“

Muscheler: Die Methode, die dem mm-Ranking zugrunde liegt, ist anfechtbar. Die Praktiker sind mit einer unüberschaubaren Vielzahl von Kriterien bombardiert worden, zu denen sie Aussagen treffen sollten. Darunter befindet sich zum Beispiel ein Punkt wie „Kommunikation“, unter dem nicht nur ich, sondern auch die meisten der Befragten sich nichts Richtiges vorstellen können. Wichtiger finde ich jedoch die Frage, ob Praktiker überhaupt in der Lage sind, ein Urteil über juristische Fakultäten abzugeben, ob sie also etwa irgendeinen Bezug zu den abgefragten Universitäten haben. Wenn nicht, hätte ihr Urteil gar keine Grundlage. Es wäre ja auch beispielsweise wenig sinnvoll, Juraprofessoren ein Ranking über die besten deutschen Anwälte erstellen zu lassen und dabei Kriterien wie die Qualität der Büroorganisation vorzugeben. Ich vermute, daß die Befragten sich lediglich auf zwei Quellen stützten: Einmal ihr meist lange zurückliegendes eigenes Studium und bestenfalls noch das Studium ihrer Kinder. Das Ergebnis dieses Rankings wird also durch den Zufall diktiert oder ein gerade gängiges Vorurteil. In früheren

Rankings, z.B. im Capital, im Spiegel und im Stern, haben wir wesentlich besser abgeschnitten. **RUBENS:** Welche Bedeutung haben vor diesem Hintergrund insbesondere die schlechte Beurteilung der Kriterien „Kommunikation“, „Internationalität“ und „Praxisbezug“? **Muscheler:** „Forschungsleistung“ und „Lehre“ unserer Fakultät wurden sehr gut bewertet, was den genannten früheren Rankings entspricht und uns im oberen Drittel aller Fakultäten plazieren würde, wenn man nur diese Punkte betrachtet. Ich habe das gesamte Ergebnis der Befragung und speziell die schlecht bewerteten Kategorien in unseren Gremien vorgestellt und gesagt, wir sollten uns nicht wegen, aber aus Anlaß der Erhebung Gedanken machen über die Fragen „Praxisbezug“ und „Internationalität“. Schon bevor dieses Ranking erschien, haben wir in beiden Feldern einige Dinge unternommen. Wir haben z.B. eine Vorlesung für Anfänger über Internationales Recht, zu der jetzt erstmals eine Arbeitsgemeinschaft über das Englische Recht angeboten wird, in der auch je nach Wunsch der Studierenden einige Stunden auf Englisch gehalten werden. Für unsere Studienberatung haben wir soeben eine Mitarbeiterin eingestellt, die ausländische Studierende adäquat beraten kann und soll. Im überproportionalen Umfang haben wir zudem schon immer ausländische Gastdozenten nach Bochum eingeladen. **RUBENS:** Und wie wollen Sie den Praxisbezug verbessern? **Muscheler:** Wir bieten ein sehr erfolgreiches Praktikerseminar an, in dem Fragen des Arbeits- und Sozialrechts behandelt werden. Wir überlegen, ähnliches für die Bereiche Unternehmens- und Gesellschaftsrecht einzuführen. Schließlich versuchen wir schon seit längerem, den Kontakt zu unseren Absolventen, die nun in der Praxis stehen, zu erhalten und intensivieren. Dazu zählt unser regelmäßiges Doktorentreffen, bei dem Absolventen Vorträge zu Themen aus ihrer praktischen Erfahrung halten. **RUBENS:** Das manager magazin äußert eine allgemeine Kritik am Jura-Studium, speziell in Hinsicht auf private Repetitorien und eine wesentlich bessere, weil universellere Ausbildung von Wirtschaftswissenschaftlern und Ingenieuren an den Hochschulen.

Muscheler: Das Phänomen der privaten Repetitorien existiert bereits, seitdem es juristische Staatsexamina gibt - es ist schon weit über hundert Jahre alt. Und daran wird sich erst etwas ändern, wenn die Fakultäten selbst die Examina abnehmen dürfen. Der durchschnittliche Studierende wird sich folglich immer der Rückversicherung eines privaten Repetitoriums bedienen, da die Fakultäten unterschiedliche Schwerpunkte setzen und möglicherweise nicht alles abdecken, was später im Staatsexamen geprüft wird. Unser Universitäts-Repetitorium haben wir im letzten Semester allerdings grundlegend neu organisiert, und zwar in Form eines Ganztageskurses mit Skripten. Es zeigt sich, daß dies von den Studierenden sehr gut angenommen wird, die Teilnehmerzahl hat sich zuletzt mehr als verdoppelt. Zum zweiten Kritikpunkt ist anzumerken, daß es das Juristenmonopol in Wirtschaft und Verwaltung schon lange nicht mehr gibt. Diese Entwicklung ist nicht unbedingt schlecht. Sie führt dazu, daß wir in unserer Ausbildung die Konkurrenz durch Betriebswirte und andere Berufsgruppen berücksichtigen, z. B. indem wir von vornherein betriebswirtschaftliche Kenntnisse vermitteln.

„Wir müssen dem Versuch widerstehen, das universitäre Jura-Studium zu einem berufsbezogenen Schmalspurstudium zu machen“

RUBENS: Das Fazit der Erhebung lautet, daß der Jurastudiengang dringend reformiert werden müsse. Andernfalls wäre die Juristenausbildung an der Fachhochschule besser aufgehoben. **Muscheler:** Gegen juristisch orientierte Studiengänge an Fachhochschulen ist prinzipiell nichts einzuwenden, sofern die Grenzen zwischen einer eher praxisbezogenen Ausbildung an der Fachhochschule und der akademischen Universitätsausbildung nicht verwischt werden. Das kann uns an den Universitäten nur entlasten und hätte die heilsame Auswirkung, daß wir uns wieder auf die eigentlichen Ziele unserer Ausbildung konzentrieren. Wir würden damit dem Versuch widerstehen, das universitäre Studium zu einem berufsbezogenen Schmalspurstudium zu machen. *Die Fragen stellte Jens Wylkop*

FORTSETZUNG VON SEITE 1

RUB-Uniformen

In Fragen der Kundenfreundlichkeit gilt Deutschland noch immer als Entwicklungsland. Immer lauter werden in den letzten Jahren die Klagen über mürrische Mitarbeiter, nachlässig bekleidete Bedienstete, am eigenen Job Desinteressierte, die jeden Patienten, Kunden oder Klienten schnell vergraulen. Niederschmetternd ist dabei die öffentliche Kritik an den deutschen Hochschulen. Dabei gilt der Dienstleistungssektor als der Bereich mit den größten Entwicklungschancen. Hier sind Innovationen und Initiativen gefragt. Erneut ist es die RUB, die mit gutem Beispiel vorangeht. Eine im letzten Semester durchgeführte Befragung in einigen Bereichen erwies die große Bereitschaft der Mitarbeiter/innen, den beklagenswerten Zustand ändern zu wollen. Und seitdem das Corporate Design der RUB zunehmend angenommen wird, wuchs auch im Rektorat die Bereitschaft, Investitionen von DM 500.000 aus Mitteln der Finanzautonomie für den Pilotversuch zu wagen. Zunächst werden 500 Mitarbeiter/innen aus der Verwaltung sowie den Fakultäten für Wirtschaftswissenschaft, Psychologie und Ostasienswissenschaft mit den neuen Uniformen bestückt, weil bei ihnen die größte Identifikationsbereitschaft festgestellt wurde. Die Damen bekommen je zwei Kostüme (Blazer,

wahlweise mit Rock oder Hose), die Herren je zwei Anzüge (mit oder ohne Weste) aus hochwertiger Schurwolle. Dazu stehen den Damen Seidenblusen und -tücher, den Herren Hemden mit Button-Down-Kragen und Krawatten zur Verfügung. Die Komponenten sind in unterschiedlichen Schattierungen der RUB-Farbe Blau (HKS 42) gehalten, moderne Schnitte sorgen für optimale Paßform. Jedes Kleidungsstück ist dezent mit dem Unisiegel bestickt, das angeschnitten oder bis zu 30° gedreht werden kann. Für die Mitarbeiter der Verwaltung sind zusätzliche Dienstmützen vorgesehen. Mitarbeiter der technischen Betriebe und der Werkstätten bekommen statt der Anzüge T-Shirts, Pullover und Jeans. Damit ist es nicht getan: Zwar gilt noch immer - frei nach Gottfried Keller - „Kleider machen Leute“, doch die Kleidung ist nur Mittel zum Zweck der verstärkten „Kundenfreundlichkeit“. Um die Wandlung des Äußeren mit einer Änderung des Umgangs zu verbinden, sollen die Mitarbeiter - vom Professor bis zum Hausmeister - in Seminaren auf die Erfordernisse der Dienstleistungsgesellschaft geschult werden. *jk*

PS: Aus rechtlichen Gründen war es RUBENS nicht möglich, vor der Modenschau Bildmaterial von den neuen Uniformen zu veröffentlichen.

Übrigens: Bei erfolgreichem Pilotversuch sollen in den nächsten drei Jahren alle Mitarbeiter der RUB auf die neue Kundenfreundlichkeit eingeschwo-ren werden. Außerdem erwägt das Rektorat, auch für Studierende - in Anlehnung an traditionsreiche britische Schulen - Hochschul-uniformen einzuführen.

HOCHSCHULSPORT

Nicht-Studierende beitragspflichtig

Am 14.11.96 hat der Senat der RUB eine Beitragsordnung für den Hochschulsport beschlossen: Die Angebote, die bislang weitestgehend kostenfrei angeboten wurden, stehen ab April nur noch den Studierenden ohne Gebühr offen. Alle nicht-studierenden Angehörigen der Bochumer Hochschulen müssen ab dem Sommersemester '97 DM 30,- pro Semester entrichten. Beitragsausweise, die beim Zugang zu den Sportveranstaltungen vorgelegt werden müssen, sind ab 1.4. im Uni-Hochhaus-West, Zimmer 107, erhältlich; Öffz.: Mo-Do 9-12, Fr 9-11 Uhr; Paßbild erforderlich. *ad*

ANZEIGE CAMPUS SPORTSWEAR
2sp/122 = 112 x 122 = 1/8 Seite

LANDESVATER WURDE EHRENDOKTOR



Dr. h.c. Rau

Die Evangelisch-Theologische Fakultät der Ruhr-Universität Bochum hat dem nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Johannes Rau (links) am 7.2. die Ehrendoktorwürde verliehen. Die Urkunde für den bibelfesten Landesvater wurde in „ökumenischer Verbundenheit“ von den Dekanen beider theologischer Fakultäten unterzeichnet. *ad*

Foto: Sponheuer

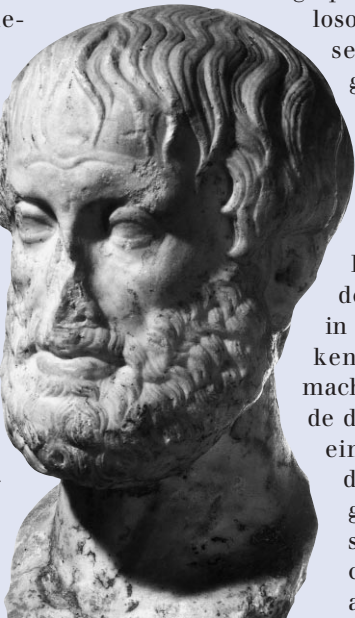


SERIE

Kunstsammlungen

384 v. Chr. in Makedonien geboren, wird Aristoteles 343 von Philipp von Makedonien zum Erzieher seines Sohnes Alexander (des Großen) berufen. 335 gründet er in Athen eine Philosophenschule, Lykeion genannt, von deren Auffindung kürzlich in Zeitungsberichten die Rede war. 322 stirbt Aristoteles in Chalkis auf Euböa.

Das Bildnis zeigt einen Mann von 50 bis 60 Jahren. Sein außerordentlich kompakter Kopf ruht auf einem kurzen, gedrungenen Hals. Im Gesicht finden sich Spuren höheren Alters: Furchen an Stirn und Nasenwurzel, mager und schlaff über die Backenknochen hängende Haut. Die Unterlippe, fleischig und ein wenig schief ins Gesicht gesetzt und nicht hinter die Oberlippe zurückgezogen, ist eines der auffälligsten Merkmale der Physiognomie insgesamt; sie scheint Spott und behäbige Gelassenheit zugleich anzudeuten.



Der Philosoph Aristoteles. Römische Kopie seines Bildnisses

Aristoteles gilt als der Erfinder der Biographie. Er ist der Philosoph, der als erster seine Überlegungen auf Fakten und Erfahrungen gegründet hat. So ist es nicht verwunderlich, daß sein Bildnis auch zu den ersten gehört, in denen mit der Erkenntnis Ernst gemacht wird, daß gerade die äußere Gestalt eines Menschen zu den Erfahrungen gehört, die er mit sich selbst machen muß und die andere an ihm machen können. Im Aristoteles-Porträt wird dem Individuellen, Einmaligen, Unverwechselbaren endgültig die bestimmende Rolle zugewiesen, und zwar nicht nur der naturgegebenen Individualität, sondern auch der selbstgeschaffenen, in unserem Falle zum Beispiel der überlieferten Eitelkeit des Aristoteles, die sich im gepflegten Bart und den sorgsam über die Glatze gestrichenen Haaren äußert.

Norbert Kunisch

POESIE DER PFLANZEN



Ein Gedicht über den Botanischen Garten

Das Englische Seminar der Ruhr-Universität Bochum hatte die Lyriker Desmond Graham (Newcastle) und Gordon Meade (Dundee) eingeladen, aus ihren neueren Veröffentlichungen zu lesen.

Die Lesung fand am 14.1.97 statt und wurde mit Mitteln des British Council gefördert. Bei einem früheren Besuch hat sich Gordon Meade von einem Spaziergang durch den Botanischen Garten zu folgendem Gedicht anregen lassen:

Bochum: The Botanical Gardens
for D. W.

„We have been led in and out
Of every imaginable landscape;
Treked across tundra,
clambered over
Alps, navigated coastlines,
and plunged,
Wet-shirted, into jungles, to reach
This place of contradiction -
an oriental
Temple in the heart of the West
Where water talks to water
About the softness of rock.“

Gordon Meade.

(First published in FLAMING ARROWS - Ireland)

Anzeige Fotofachlabor Irma Berndt
2sp/55 = 112 x 55 = 1/16 Seite

Rechtschreibreform wird umgesetzt

GERMANISTEN DURCHFORSCHEN BIBLIOTHEKEN

Unabhängig davon, daß einige Politiker einen Schritt zurück fordern: Die RUB schreitet voran! Um Studierenden und Wissenschaftlern den Umgang mit der Rechtschreibreform zu erleichtern, schickt sie ab dem 1.4.97 50 Germanistik-Studierende in die Bibliotheken. Die speziell geschulten Germanisten sollen zunächst die Universitätsbibliothek (gut 2 Mio. Bände, davon ca. 70% in deutscher Sprache) durchforsten und in den Büchern die - nach der Rechtschreibreform - falschen Schreibweisen deutlich mit gelben Permanent-Markern kennzeichnen. 30 Germanisten haben bereits ihre studentischen Hilfskraftverträge bekommen, weitere 20 werden noch ausgewählt.

Parallel dazu entwickeln RUB-Sprachwissenschaftler in einem vom Zentralverband für die Rechtschreibung der Deutschen Sprache (Bonn) geförderten Projekt ein Computerprogramm, das schon bei der Spracherkennung (OCR-Scanner) Fehler erfaßt und markiert. In der zweiten Projektphase ist vor-



Foto: Sponheuer

Goethes Fehler werden akribisch markiert

gesehen, alle Bücher und Zeitschriften zu scannen und die Arbeit zu automatisieren. Die Germanisten müssen dann nur noch die von den Computern geleistete Arbeit überprüfen. Zug um Zug sollen möglichst bald Bücher und Zeitschriften

der RUB-Bibliotheken den neuen Rechtschreibregeln vollkommen entsprechen, damit gegenwärtige und künftige Studentengenerationen den pfleglichen Umgang mit der deutschen Sprache erlernen.

Kein „als wie“ mehr bei Goethe

Selbst Goethes Werk bleibt von der Aktion nicht verschont. Mußte der große deutsche Dichter bei der Rechtschreibreform Ende des 19. Jahrhunderts bereits Federn lassen - z.B. statt „Thor“ „Tor“ - so geht's ihm jetzt auch beim „ß“ und bei anderen antiquierten Schreibweisen an den Kragen: Also kein „Kuß“ wird übrig bleiben, und selbstverständlich werden seine Figuren die „Polonäse“ statt der „Polonaise“ tanzen. Ausgemerzt werden gleichzeitig falsche Goethesche Komparative wie das berühmt-berüchtigte „als wie“ im Faust I („Da steh' ich nun, ich armer T[h]or / und bin so klug [als] wie zuvor“).

jk

GEO-GUIDE

Natur und Umwelt an der RUB

Nach der Herausgabe des Exkursionsführers „Ruhrgebiet vor Ort“ durch das Geographische Institut der RUB und den Kommunalverband Ruhrgebiet ist nun ergänzend eine kleine Lehrpublikation erschienen, die zum Selbststudium anregen soll. Unter dem Titel „View Points“ werden Exkursionsstandorte im Umfeld der RUB vorgestellt, die eigene Anschauungen zur Geologie, zu den Oberflächenformen, den Böden, zum Klima und der Vegetation ermöglichen. Die Lage der „View Points“ ist auf einer Karte eingetragen, der 77-seitige Text gibt Hintergrundinformationen, zu denen auch Fachleute anderer Institute beigetragen haben. *ad*

Zu beziehen sind die „View Points“ in der Bibliothek des Geographischen Instituts, NA 6/Süd, 3,- DM.

ALLE TERMINE IM SS

Frauen-Info ist da

Pünktlich zum Sommersemester 1997 erschien kürzlich das Frauenvorlesungsverzeichnis des Frauenbüros der Ruhr-Uni. Die achte Ausgabe des „Fraueninfos“ informiert über alle Lehrveranstaltungen zu geschlechtsspezifischer Frauenforschung an der RUB. Neben Adressen zu universitären Frauenprojekten wie Videocafé oder Frauencafé „Sprungfeder“ gibt es Kontakte zu nicht-universitären Fraueninitiativen in Bochum an die Hand. Außerdem enthält die Broschüre zahlreiche sportliche und kulturelle Angebote.

Das Heft ist kostenlos im Frauenbüro (FNO 012) erhältlich. Es wird zudem im Frauenarchiv (FNO 015), im Frauenraum (GA 02/Süd), im FrauenLesbenreferat (Student-/innenhaus 018), in der UB und in der Univerwaltung ausgelegt. *tas*

Mit Kindern an die Uni?

ANTWORTEN

Das Frauenbüro der RUB möchte wissen, wie Studierende und Beschäftigte der Uni mit der Dreifachbelastung Arbeit, Studium und Kind zurecht kommen. Zu diesem Zweck haben Susanne Döblitz und Karin Mohn vom Projekt „Mit Kindern an die Uni“ Fragebögen entwickelt. Das Projekt wird vom NRW-Wissenschaftsministerium gefördert. Auch die Wünsche studierender Nichteltern zu Betreuungsangeboten werden erfragt. Fragebögen für die Studierenden liegen vor dem Studiensekretariat aus. Beschäftigte der RUB erhalten sie per Hauspost. Die Rückgabe der Bögen ist einfach: Ausfüllen und bis zum 18.4.97 in die bereitstehenden Behälter beim Frauenbüro oder Studiensekretariat einwerfen. *tas*

Anzeige Johann Philipps
1sp/110 = 54 x 110 = 1/16 Seite

FILM & PLÄDOYER FÜR EINBÜRGERUNG

Deutschländer in Bochum



Foto: Struchtemeier

Ayhan Demirden hat gut lachen: Kurzfilm erfolgreich gedreht und Angebot vom türkischen Privatfernsehen erhalten

Baba (Vater) Kaya steht über- rascht in der Tür. Rechts un- term Arm die Raki-Flasche, links wie ein gutes Skatblatt in der Hand mehrere deutsche Personalauswei- se, die er frisch für sich und seine Familie erworben hat. Und die hatte sie nötig, denn immer wieder gab es unnötige bürokratische Hürden, die durch das stürmische Auftreten des Filius Deniz bedingt, genommen werden mußten, und die mit einem deutschen Paß schneller und einfa- cher zu überwinden gewesen wä- ren. Baba Kaya ist türkischer Her- kunft. Aber weil gerade Karneval ist und es mit den neuen Pässen viel zu feiern gibt, hat er sich in eine bayrische Krachlederne geworfen. Ja mei, da sitzt doch seine schwarz- gelockte Tochter Lale bunt bemalt auf dem Sofa mit dem Freund, der sich formvollendet und mit russi- schem Akzent als „Igor Iwano- witsch“ vorstellt. „Ein Ausländer un- ter uns“, rätselt verstört der gerade eingebürgerte Vater Kaya. „Deutschländer“ ist nicht die bekannte Marke für knackige Partywürstchen, sondern Thema des Films des Bochumer Studenten Ayhan Demirden (1995 Ausländerreferent im AstA der RUB). Gerafft in 17 Minuten werden komödienhaft im Stile der türkischen Familienserie „Bizimkiler“ (Die unsri- gen) die Probleme von 40 Jahren türkischer Migration in Deutschland ab- gehandelt, wie Fremdenhaß und die Forderung nach Einbürgerung. Wesentlich mehr Zeit verstrich, das Kurzfilmprojekt technisch und finan- ziell über die Bühne zu bekommen. Über eineinhalb Jahre arbeitete der Stu- dent der Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften - dem in Kürze ein Vertrag beim türkischen Privatfernsehen „atv“ winkt - an Exposé und Dreh- arbeiten, bis endlich (26.2.97) im Bochumer Programm kino Metropolis der Gong zur Premiere erklang. Die Idee zum Film hatte, so Ayhan Demirden, seine Ehefrau, eine praktizierende Ärztin aus Datteln. Das Exposé legte er dem Paritätischen Wohlfahrtsverband vor, der das Manuskript auswählte, um gemeinsam mit der in Bochum ansässigen IFAK (Verein für multi- kulturelle Kinder- und Jugendarbeit) bildlich und aus türkischer Perspekti- ve heraus die Kampagne zur Einbürgerung in Deutschland lebender Migrantinnen und Migranten zu untermalen. Von dem Kurzfilm werden über 200 Videokopien an Institutionen in der Jugend- und Migrationsarbeit versandt. *tas*

Filmversand und Infopakete „Einbürgerung“: IFAK, Tel. 0254-67221.

NEUE ZEITSCHRIFT AN DER RUB

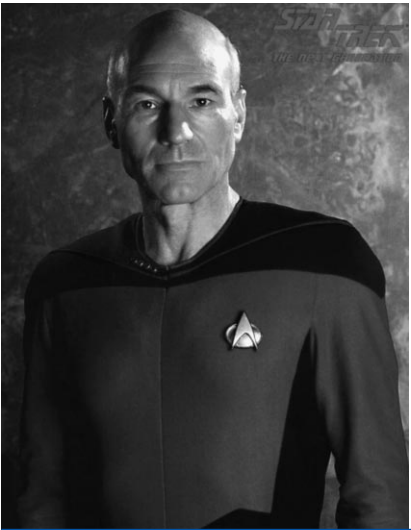
RUBERTA ist da!

Worauf alle mit Spannung ge- wartet haben, ist endlich ein- getroffen: RUBENS hat eine Schwe- ster bekommen und mit ihr die Ruhr-Uni eine neue, kräftige Stim- me im Chor der Meinungsvielfalt. Mit den Frauenbeauftragten der RUB als Herausgeberinnen wurde RUBERTA von einem Kreis tatkräfti- ger Geburtshelferinnen auf die Welt gebracht. Mit dabei waren Autorin- nen ganz unterschiedlicher Fakultä- ten von Philologie bis Ingenieurwis- senschaften. Eindeutige Meinung ei- ner Kurzumfrage: „RUBERTA finden wir gut.“ Der Reiz liegt in der klaren Zielgruppendefinition: RUBERTA ist partei-lich. Die Zeitschrift im DIN-A-4-Format ist von Frauen als ein Informationsmedium für Frauen ge- macht worden. Trotzdem ist sie nicht Sprachrohr der Frauen- beauftragten, sondern will die Mei- nung aller an der RUB tätigen Fra- en wiedergeben. RUBERTA hat es nicht einfach gehabt, sich als

Frauenzeitschrift zu einer Zeit der immer knapperen finanziellen Res- sourcen durchzusetzen. Ihren Start verdankt sie einem „Nachschlag“ aus Töpfen des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung. RUBERTA No. 1 spannt den themati- schen Bogen über Frauenförder- pläne, Formen der Gewalt gegen Frauen am Arbeitsplatz und auf dem Campus, recherchiert zur Si- tuation studierender Mütter an der Ruhr-Uni und berichtet aus den Fa- kultäten zum Thema Frauen- forschung. Weitere Themen sind die Projekte „Frauen im Internet“, „B.E.L.M.A.“ und „Frauen in der Technik FiT“ sowie das Frauen- archiv. RUBERTA wird zweimal im Jahr erscheinen, sofern es die fi- nanziellen Mittel erlauben. Die Zeitschrift wird - kostenlos - an Bi- bliotheken, Fachschaften und Ver- trauensfrauen versendet, zudem in der Universitäts-Bibliothek und in der Verwaltung ausgelegt. *tas*

IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Ruhr-Universität Bochum, Leiter: Dr. Josef König, jk, (v.i.S.d.P.); **Redakti- on:** Arne Dessaul, ad, (CvD), Dr. Barbara Kruse, bk, Thea Struchtemeier, tas, Babette Sponheuer (Bild- redaktion), Vera-B. Scheeper (Termine), **Redaktionsanschrift:** Pressestelle der RUB, (UV 568) 44780 Bo- chum, Tel. 0254/700-2850, -2950, -2155, -3999; Fax 0254/7094-156, Internet: <http://www.ruhr-uni-bo- chum.de/pressestelle>; **Layout und Satz:** Kremer Corporate Advertising, Tel. 0254/957080, Fax 0254/ 9570815; **Druck:** Bonifatius Druck, Karl-Schurz-Str. 26, 55100 Paderborn
RUBENS erscheint 9 mal pro Jahr (nicht im März, August, September) jeweils am ersten Werktag eines Monats. Redaktionsschluß ist der 20. des Vormonats. RUBENS ist kein Verlautbarungsorgan des Rektorats. Alle Mitglieder der RUB sind aufgerufen mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Mei- nung der Redaktion wieder. Die Beiträge der Redaktionsmitglieder sind durch Namenskürzel gekenn- zeichnet. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen. Zwei mal pro Jahr erscheint als Beilage in begrenzter Auflage RUBIN – Wissenschaftsmagazin der RUB. **Auflage** 15.200, **Preis:** 0,50 DM



Captain Picard argumentiert mit Kant

BOCHUMER FILMWISSENSCHAFTLERIN ANALYSIERTE KULTSERIE

A m Institut für Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft der RUB wurde das Erfolgsrezept des Dauerbrenners „Star Trek“ un- tersucht. In ihrer von Prof. Dr. Gun- ther Salje betreuten Magisterarbeit „Fenster in die Zukunft. Eine Be- trachtung der Kultserie Star Trek“ widmete sich Nicola Ruth Wanning, M.A., vor allem dem Thema „Moral und Ethik“, erstmals am Beispiel der Serie „The Next Generation“ (TNG). TNG unterscheidet sich von anderer Science-fiction durch die Konzen- trierung der Handlung auf dramati- sche Konflikte. Der Plot der Episo- den basiert häufig auf klassischen Motiven, die archetypische menschi- che Konflikte widerspiegeln. Bes- onders die Figur des Captain Picard steht für intensive ethische Reflexi- on. Wenn Picard eine Entscheidung - oft zu aktuellen Themen wie Gen- technologie, Drogen, Abtreibung etc. - trifft, legt er stets ihre ethi- schen Grundlagen dar. In der „Sechs-Stufen-Theorie der Entwick- lung des moralischen Urteils“ des amerikanischen Psychologen Law- rence Kohlberg steht Picard damit auf der höchsten Stufe: Für ihn gel-

ten ausschließlich universelle ethi- sche Prinzipien. Außerdem setzt sich TNG mit exi- stentiellen Fragen des Menschseins auseinander, beispielsweise anhand des Androiden Data, eines „galakti- schen Pinocchio“. Data wirkt wie ein Kind, das mit naiver Neugierde Ant- worten zum Wesen des Menschen sucht: Was bedeutet Freude und Trauer, Liebe usw.? Oft sind die Epi- soden, in denen Data menschliche Erfahrungen sammelt, ausgespro- chen humorvoll. Die Komik resul- tiert aus dem Gegensatz des Compu- ters in Menschengestalt zu dessen, oft unbewußt, sehr menschlichem Verhalten. Um ihn den Menschen ähnlicher zu machen, hat sein Schöpfer ihn mit einem „Ethik- programm“ versehen.

Kantsche Ethik

Die in TNG vermittelte Ethik stellt Individualität, Toleranz und Freiheit an die oberste Stelle. Diese Auffas- sung orientiert sich an der Tradition der großen geistesgeschichtlichen Strömungen der Renaissance und

der Aufklärung. Die Individualität der Bürger der Föderation (der uni- verselle Zusammenschluß verschie- dener Planeten, eine Art Weltraum- UNO) steht in keinem Widerspruch zur Unterordnung der persönlichen Interessen unter das Gemeinwohl. Damit knüpft die Verfassung der Föderation direkt an Immanuel Kants philosophischen Entwurf „Zum ewigen Frieden“ (1795) an. Es ist die Vernunft, die diesen Grundsatz hervorgebracht hat. Nicht umsonst gehören die Vulkani- er zu den Gründern der Föderati- on; ein Volk, das Emotionen völlig unter Kontrolle hat und nur nach Grundsätzen von Logik und Ver- nunft handelt. Insgesamt vermittelt TNG, so Wanning, eine glaubwürdi- ge Idee der Zukunft. Das gilt für die naturwissenschaftlichen Ausgangs- punkte der fiktiven Technik und für die politisch-soziale Utopie. Die Fö- deration stellt sich dem Zuschauer als ideale Gesellschaft in der Tradi- tion klassischer Utopien dar. Das utopische Denken glaubt an die po- sitive Nutzung des menschlichen Potentials und an die evolutionären Kräfte des Menschen. *ad*

STARKES VOTUM FÜR SICHERHEIT

800 Unterschriften gegen Gewalt an Frauen

U m ihren Forderungen nach erhöhter Sicherheit für Frauen Nachdruck zu ver- leihen, überreichten Ende Januar die Vertrauensfrauen der Fakultät für Philologie RUB-Kanzler Dr. Bernhard Wiebel über 800 Un- terschriften. Bei einem anschließenden Gespräch erörterten die Frauen ihre im November gestartete Aktion, die alte Forderungen - u.a. nach weibli- chem Wachpersonal oder Installie- rung von Notrufsäulen - wiederbe- lebt. Die Vertrauensfrauen der Fa- kultät für Chemie entschlossen sich aus Solidarität ebenfalls zu einer Unterschriftensammlung. Hintergrund der gemeinsamen For- derungen zum Thema „Mehr Si- cherheit an der Uni“ war ein „Mondscheinspaziergang“ von Dr. Wiebel, der Frauenbeauftragten Mo- nika Altenbeck und Personalräten im Dezember 1996. Dabei wurde deutlich, daß trotz der Investition von über 1 Mio. DM - seit dem Mord an einer Studentin im November 1990 - die Ruhr-Uni nicht ausrei- chend beleuchtet ist. Auch ein Alarmknopf in den Fahrstühlen, so Altenbeck im Gespräch mit dem Kanzler, verspreche kein Plus an Si- cherheit. Eine Simulation im Fahr- stuhl habe ergeben, daß sich nach

Drücken des Alarmknop- fes eine män- nliche Stim- me nach et- wa 90 Sekunden meldet. Der Emp- fänger der Alarms sei aber auf dem Kalves weit weg vom Ort des Geschehens. Als weiteres Sicher- heitsrisiko stellten sich die ver- schlossenen Türen in den G-Gebäu- den auf Ebene 05 dar. Abends, wenn der Wachdienst abschließt, können Frauen nur über die Ebene 02 zu den Frauenparkflächen gelangen. Im weiteren Gespräch verwies der Kanzler darauf, daß die Ruhr-Uni

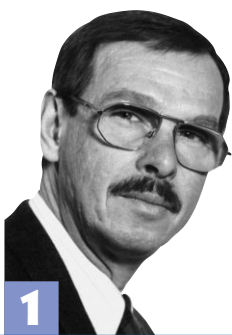


Foto: Struchtemeier

Drei von fünf Vertrauensfrauen:
v.l.n.r. Karin Mader, Brigitte Engels, Verena Dolle

beispielsweise den höchsten Anteil an Frauenparkplätzen aufweise. Über 600.000 DM pro Jahr würden zudem allein für privates Wach- personal ausgegeben. Außerdem sei die Installation von Notrufsäulen an den Frauenparkflächen ND und GA sowie an den Parkplätzen für Besu- cher am Musischen Zentrum ge- plant. Zusätzlich wird es neue frei zugängliche Telefone geben. *tas*

Anzeige Bochumer Drahtwaren
2sp/55 = 112 x 55 = 1/16 Seite



1



2

PERSONALIA

NEU BERUFEN

Seit Mai 1996 lehrt **Prof. Dr. Walter Viktor Maresch (1)** am Institut für Mineralogie der Fakultät für Geowissenschaften, wo er sich als Petrologe in erster Linie den Gesteinen widmet. Maresch (Jahrgang 1944) studierte zwischen 1962 und 1969 Geologie an den Universitäten in Toronto (Kanada) und Princeton (USA). Während dieser Jahre nahm er an zahlreichen Erkundungskartierungen in Kanada und Grönland teil. In Princeton wurde Maresch 1971 schließlich promoviert. Anschließend wechselte er erstmals an das Institut für Mineralogie der RUB, wo er am Lehrstuhl von Prof. Schreyer als wissenschaftlicher Angestellter tätig war. Im Jahre 1986 wurde ihm durch die RUB die „venia legendi“ für das Fach „Mineralogie und Petrologie“ erteilt; kurz darauf wechselte Maresch an die Uni Münster, wo er bis 1996 eine Professur für „Petrographie und Lagerstättenkunde“ innehatte.

NEU ERNANNT

PD Dr. Christof Wöll besetzt seit dem 8.1.97 den Lehrstuhl für Physikalische Physik I der Fakultät für Chemie.

EINGESTELLT & BEURLAUBT

Dr. Detlev Stöver wurde mit Wirkung vom 1.1.97 als Universitätsprofessor der Fakultät für Maschinenbau; „Werkstoffsynthese und Herstellungsverfahren“, eingestellt. Im gleichen Atemzug wurde er beurlaubt und arbeitet zunächst einmal am Jülicher Forschungszentrum.

RUF ERHALTEN

Prof. Dr. Maximilliane Kriebbaum (Juristische Fakultät) hat einen Ruf an die Universität Hamburg erhalten. **Prof. Dr. Bernd Rogg** (Fakultät für Maschinenbau) hat einen Ruf an die Universität Stuttgart erhalten. **Prof. Dr. Carl-Friedrich Geyer** (Fakultät für Philosophie, Pädagogik und Publizistik) hat den an ihn ergangenen Ruf an die Uni Paderborn angenommen. **Prof. Dr. Georg Schumacher** (Fakultät für Mathematik) hat den an ihn ergangenen Ruf an die Uni Marburg angenommen.

EMERITIERT / IN DEN RUHESTAND VERSETZT:

Prof. Dr. Martin Fiebig (Fakultät für Maschinenbau); **Prof. Dr. Günter Lange** (Katholisch-Theologische Fakultät); **Prof. Dr. Alois Haas** (Fakultät für Chemie); **Prof. Dr. Karl Schindler** (Fakultät für Physik und Astronomie); **Prof. Dr. Bernhard Asmuth** (Fakultät für Philologie).

EHRE

Prof. Dr. Dr. h.c. Jens Blauert (Fakultät für Elektrotechnik) wurde zum Mitglied des Scientific Council des IRCAM (Institute de Recherche et Coordination Acoustique/Musique) ist Teil des Centre Pompidou in Paris. +++ **Prof. Dr. Regine Mathias** (Fakultät für Ostasienwissenschaft) ist neue Rektoratsbeauftragte für die Partnerschaft mit der Universität Tokyo. Mathias löst damit **Prof. em. Dr. Siegfried Grosse** (Fakultät für Philo-

logie) ab. +++ **Prof. Dr. Gerd Stratmann** (Fakultät für Philologie) ist von der schleswig-holsteinischen Landesregierung in die „Kommission für Hochschulstruktur-Reform des Landes“ (Arbeitsgruppe für die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel) berufen worden. +++ **Dr.-Ing. Ulrich Witzel** (Fakultät für Maschinenbau) nimmt zur Zeit eine Gastprofessur an der National Technical University of Athens wahr.

ENDLICH IN BOCHUM: PROF. GELDBACH ERSTER BAPTIST AN DER RUB

Knapp vier Jahre dauerte es, bis sich das NRW-Wissenschaftsministerium und die Evangelische Kirche einigen konnten: Doch seit Februar lehrt und forscht **Prof. Dr. Erich Geldbach (2)** endlich an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der RUB und besetzt dort den Lehrstuhl „Ökumenik und Konfessionskunde“. Prof. Geldbach ist damit der erste Angehörige der Freikirche der Baptisten an der Ruhr-Uni. In seiner Arbeit widmet sich Prof. Geldbach vor allem der Erforschung der unterschiedlichen Kirchen, Konfessionen und Sondergemeinschaften. Hierzu zählen seine Tätigkeiten im Ökumenischen Rat der Kirchen, in der Konferenz Europäischer Kirchen sowie der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland. Infolge verschiedener Aufenthalte in den USA und Kanada gilt sein Interesse auch der amerikanischen Kirchengeschichte. Eine Anfrage der Bochumer Evangelisch-Theologischen Fakultät er-

eilte Geldbach bereits im Herbst 1993. Nach kurzer Bedenkzeit entschied er sich für eine Bewerbung an der RUB. Die obligatorische Probevorlesung erfolgte im Januar 1994. Kurz darauf votierten nacheinander die Evangelisch-Theologische Fakultät und der RUB-Senat für eine Berufung von Geldbach auf den ausgeschriebenen Lehrstuhl (Nachfolge von Prof. Dr. Konrad Raiser, heutiger Generalsekretär des Weltkirchenrates in Genf). Eine einschlägige Mitteilung ging ordnungsgemäß an das NRW-Wissenschaftsministerium. Von dort erhielt Geldbach im März '95 die entsprechende Nachricht - Bedingung: Die Evangelische Kirche von Westfalen (EKvW) dürfe keine Bedenken äußern. Nach dem preußischen Staats-Kirchen-Vertrag von 1931 müssen die Landeskirchen vom Ministerium gefragt werden, ob Bedenken gegen Lehre und Bekenntnis des Anzustellenden (in diesem Fall: Geldbach, der als Baptist keiner Gliedkirche der Evangelischen Kirchen Deutschlands angehört) bestehen. Nachdem Geldbach schriftlich versichert hatte, in seinen Lehrveranstaltungen „nicht gegen die in der EKvW geltenden Bekenntnisse zu lehren“, erhielt er im Januar 1996 ein - wie er selber sagt - „freundliches Schreiben von der EKvW, das ich nur so verstehen konnte, daß der Weg jetzt frei sei“. Drei Monate später allerdings erhob die EKvW doch noch „Bedenken“ gegen die Anstellung des Baptisten Geldbachs. Begründung: Die Lehrstühle seien bekenntnisgebunden. Da die Kirchenleitung gleichzeitig einräumte, ihre Bedenken im Falle Geldbachs zurückzustellen, war die

Lage sehr unklar. Es entwickelte sich eine ausführliche Korrespondenz zwischen Kirchenleitung und Ministerium, die nach einem halben Jahr schließlich mit der Berufung Geldbachs endete. Voraussetzung war, die ursprüngliche Bezeichnung des RUB-Lehrstuhls, „Systematische Theologie/Ökumenik“, in „Ökumenik und Konfessionskunde“ umzubenen. **Lebenslauf** Erich Geldbach studierte in Marburg Evangelische Theologie und Anglistik. 1966 erwarb er das Erste Staatsexamen für das Lehramt. Nach erfolgreicher Promotion folgte 1971 das Zweite Staatsexamen. Drei Jahre später habilitierte er sich für „Neuere Kirchengeschichte und ökumenische Theologie“. Es folgten verschiedene Lehraufträge. Zuletzt arbeitete er als wissenschaftlicher Referent am Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes in Bensheim und als Honorarprofessor an der Uni Marburg. *ad*

FEIERLICHE VERABSCHIEDUNG PROF. DR. HELMUT SCHNELLE

Die Fakultät für Philologie der Ruhr-Uni arrangiert aus Anlaß der Emeritierung von **Prof. Dr. Helmut Schnelle** (Sprachwissenschaftliches Institut) eine feierlicher Verabschiedung im Hörsaal HGB 20. Nach verschiedenen ehrenden Worten (von u.a. Rektor Prof. Bormann und Dekan Prof. Behrens) hält Prof. Schnelle einen letzten Vortrag an der Ruhr-Universität Bochum über „Die Grenzen der Universität“. Termin: Freitag, 18.4.97, 15 Uhr.

NACHRUf

Prof. Karlwilhelm Stratmann ist tot

Die Ruhr-Uni Bochum trauert um Prof. em. Dr. Dr. h.c. Karlwilhelm Stratmann (Lehrstuhl für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Institut für Pädagogik der RUB), der am 11. März 1997 gestorben ist. Erst am 31.1.97 war der Nestor der deutschen Berufspädagogik mit einem Festkolloquium feierlich emeritiert worden. In seinem Fachgebiet - der historischen Berufspädagogik - ging es Stratmann um die Aufhellung historischer Entwicklungen, ohne deren Kenntnis die Probleme der heutigen Berufsbildung nicht hinrei-

chend begriffen werden können. Prof. Stratmann hatte zahlreiche Ämter in der universitären Selbstverwaltung inne, er war u.a. zweimal Dekan seiner Fakultät und Mitglied im Vorstand des Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung an der RUB. Stratmanns Biographie ist charakteristisch für seine Generation der Berufs- und Wirtschaftspädagogen. Am 9. November 1930 in Kelzenberg/Niederrhein geboren, absolvierte er nach der Mittleren Reife eine Tischlerlehre, danach eine Maurer-

lehre. 1954 erwarb er die Hochschulreife am Abendgymnasium. Anschließend nahm er am Berufspädagogischen Institut Frankfurt am Main (BPI) das Berufsschullehrerstudium auf und legte 1957 die Erste Staatsprüfung ab; 1958 folgte die Zweite. Danach war er bis 1962 als Berufsschullehrer in Hessen tätig und begann ein Zweitstudium (Pädagogik, Politologie und Soziologie, 1958-62) an der Uni Marburg. Er setzte seine Studien 1963 an der Uni Köln fort, wo er zum Dr. phil. promoviert wurde. 1970 wurde er als ord. Professor für Wirtschaftspädagogik an die Pädagogische Hochschule Berlin berufen. 1972 erreichten ihn zwei Rufe, an die Uni Stuttgart und an die RUB. Er hat sich für die RUB entschieden. Hier hat er er in 25 Jahren Lehre und Forschung entscheidendes für sein Fach geleistet und viel dazu beigetragen, den Ruf der Bochumer Pädagogik über die Grenzen des Landes zu fördern. Sein Freunde, Kollegen und Schüler werden stets sein Andenken in Ehren halten. */jk*

CERP ist neu an der RUB

STUDENTENORGANISATION

Was Wirtschaftswissenschaftlern oder Ingenieuren - mit AIESEC und IASTE - recht ist, sollte Kommunikationswissenschaftlern „billig“ sein. Seit 1989 haben sie eine eigene Studentenorganisation: „CERP-Students“ heißt sie, hat rund 500 Mitglieder aus zehn Nationen und ist seit 1991 in Deutschland aktiv. Der Hauptsitz ist an der Uni/GH Essen. Seit kurzem zählt auch die RUB zu den Standorten. Zu den internationalen Tätigkeiten von CERP-Students gehören Kongresse, die sich mit speziellen Themen aus dem Berufsfeld „Kommunikation“ beschäftigen. Das erste diesjährige Event ist der Spring-Congress in Rom (14.-18.4.97) zum Thema „Non profit communication“. Auf nationaler Ebene bietet CERP regelmäßig Vortragsreihen und Workshops und eine internationale Praktikantenbörse. Informationen über CERP gibt es bei der Bochumer Publizistikdozentin Rommy Fröhlich (GA 1/140) oder bei Martina Zalach unter 02365-15371. Außerdem findet am 23. April ab 18 Uhr im Essener Café Lenz (Segerothstraße) ein Informationsabend statt. *ad*



AUSSTELLUNG I IM MUSISCHEN ZENTRUM

Fotographierte Menschenbilder

Seit Urzeiten ist der Mensch immer wieder das zentrale Thema der bildnerisch künstlerischen Darstellung. Am Bereich Fotografie des MZ wird eine neue Ausstellung zum Thema „Menschenbilder“ eröffnet, in der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Bereiches ihre aktuell fotografierten Ansichten von Gesicht, Körper und Gestalt in teilweise großformatigen Präsentationen zeigen. In über 40 Varianten geht es um Mimik und Präsenz des Augenblicks, um körperliche Gestalt und sinnliche Ausstrahlung sowie um Porträts, die tiefe Einblicke in das Wesen des „homo sapiens“ geben. Die Bildautoren sind Studierende und Mitarbeiter der Uni, die spannen-



Foto: Doris Stevemaker

Variante 1:
Staunen (Schreien?)

den und teilweise auch komischen Motive sind letztlich wir alle. Die Ausstellung wird am Freitag, 18. April, um 19 Uhr im Foyer des MZ eröffnet; Interessenten sind herzlich eingeladen. „Menschenbilder“ läuft bis zum 27.5.

Felix Freier

AUSSTELLUNG II IM MUSISCHEN ZENTRUM



Günter Filla
in der Werkstatt

Foto: H. Koch

Plastische Menschenbilder

Der gelernte Schriftsetzer und medizinische Präparator Günter Filla, Jahrgang 1952, arbeitet seit 1985 im Arbeitsbereich Bildende Kunst des MZ. Seine künstlerischen Schwerpunkte liegen im plastischen und grafischen Bereich, wie die Ausstellung deutlich belegt. Im Vordergrund steht die menschliche Figur, angesiedelt zwischen abbildhaftem und abstrahiertem Erscheinungsbild. Auf der Suche nach ihrem Ursprung erscheint sie als Fragment, Torso und Beschädigung, verletzt und von Zerfall gezeichnet. In Zeit und Raum ruhend, verharren die Steinskulpturen und Terrakotten, erinnern an Urbildhaftes und Archetypisches. Als seien sie auf der Suche nach der verlorenen Zeit, erzählen sie von Zerstörung und Verletzung durch den Menschen. Zeichnungen und Druckgraphik umspielen das plastische Ensemble, vertiefen es, setzen neue Impulse

und geben Deutungen. Die starke Beziehung zwischen anatomischer Präparation am menschlichen Körper und plastisch-figürlicher Gestaltung läßt sich nicht leugnen, beides bezieht sich in einer direkten Weise aufeinander. Schichten freilegen und graben, archäologisches Eindringen in den Mutterboden, Suchen und Finden, Entdecken von Fundstücken - überarbeiten, abformen und verwandeln sind Methoden, die Filla schätzt und anwendet. Sein künstlerisch-praktisches Interesse gilt Erden, Holz, Stein, Metallen, Gips und Kunststoffen. Fillas Lebens- und Arbeitsmotto könnte heißen: Wer zu den Quellen will, muß gegen den Strom schwimmen. Heinrich Koch

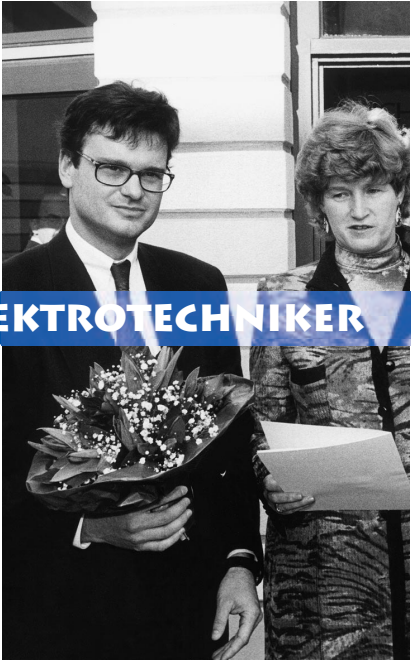
Die Ausstellung „Günter Filla - Plastische und grafische Arbeiten“ ist vom 25.4. bis 28.5.97 im MZ zu sehen; Eröffnung: Freitag, 25.4., 20 Uhr.

Neue Meßtechniken im Frequenzbereich entwickelt

BENNINGSSEN-FÖRDER-PREIS AN RUB-ELEKTROTECHNIKER

Im Rahmen einer Feierstunde am 10. März erhielt Torsten Gogolla, Diplomelektrotechniker und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der RUB, in Düsseldorf den mit 150.000 DM dotierten Benningsen-Förder-Preis. Gogolla erforscht am Lehrstuhl für Allgemeine Elektrotechnik (Prof. G. Schiffer) lokalisierbare Messungen von Temperaturen und Dehnungen. Seine neuartigen Meßtechniken im Frequenzbereich

ersetzen die bisherige Methode des Zeitbereichs-Verfahrens. Dadurch können extrem lange Strecken von über 10 km Länge in 1-Meter-Abständen gemessen werden. Dies kommt bei Überwachungen von unterirdisch verlegten Leitungen wie Pipelines, Gas- oder Stromleitungen zum Einsatz, die insbesondere in Erdbeben- und Bergbaugebieten ständigen mechanischen Belastungen ausgesetzt sind. tas



Torsten Gogolla (links) mit Ministerin Anke Brunn

TERMINE IM APRIL

Auszug (weitere Termine im Internet: www.ruhr-uni bochum. de/ pressestelle/aktuell)

1.4.

Erste-Hilfe-Grundkurs, 8.15, Audimax 02/1 (bis 3.4.97)

14.4.

Prof. Zymek, „Pierre Bourdieu: Generation und Sozialisation“, 16 h, UB 4/2

17.4.

Kammermusik von Schubert (Klaviertrio B-Dur, Forellentintett), Ishizaka-Trio u.a., 20 h, Foyer Audimax

21.4.

Dr. Rudolph, „Die Ostpolitik der

westdeutschen Industrie in den 1950er und 1960er Jahren“, 16 h, UB 4/2

23.4.

Dr. Reiser, „Molekularbiologie der Virus-Hepatitis C“, 17.15 h, HMA 40

24.4.

Prof. Dr. M. Schmitz-Emans, „Wunschtraum - Alptraum - poetisches Projekt: Künstliche Menschen als Thema literarischer und poetologischer Reflexion“, 18 h, HGA 30

Rezitationsabend: „Küchenliederliches mit zwei Schwänen“ mit J. Hinninghofen und B. Zobel, 20 h, MZ

25.4.

Kolloquium anlässlich der Emeritierung von Prof. Schindler, 15.15 h, HNC 20

26.4.

Wanted: Profis ohne Beruf! 2. Workshop mit Dr. Prange, J. Krichbaum (bis 27.4.)

27.4.

Tag der Forschung der Ruhr-Universität Bochum, siehe gesondertes Programm

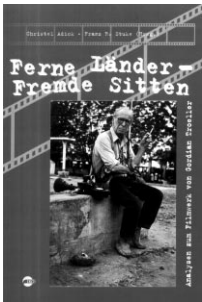
28.4.

Dr. Seidel, „Ärzteschaft und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik“, 16 h, Universitätsbibliothek, Bereich 4/2

FERNSEHURGESTEIN

Bochumer Analysen zum Dokumentarfilmer Gordian Troeller

Gordian Troeller ist sicherlich ein Fernsehurgestein: seine individuell-kämpferischen Dokumentationen über „Frauen dieser Welt“ und „Kinder dieser Welt“ haben Fernsehgeschichte geschrieben. An der RUB haben sich Wissenschaftler interdisziplinär mit der konsequenten Aufklärungsarbeit Gordian Troellers auseinandergesetzt. Prof. Dr. Christel Adick als renommierte Expertin für Dritte-Welt-Pädagogik und Prof. Dr. Franz R. Stuke, Publizistik- und Kommunikationswissenschaftler, haben in einem gemeinsamen Semi-



nar mit Studierenden beider Fächer die Arbeiten Troellers analysiert und Zuschauerreaktionen untersucht. Die Ergebnisse dieser Arbeiten liegen nun als Buch vor. Das Buch enthält neben wichtigen studentischen Analysearbeiten sowohl einen authentischen Beitrag Gordian Troellers als auch das Protokoll eines informationsreichen Seminargesprächs mit dem kenntnisreichen TV-Autor. ad Adick/Stuke (Hg.): Ferne Länder - Fremde Sitten, Iko-Verlag, Frankfurt/M. 1996.

ANZEIGE TTK

3 sp/230 = 170 x 230 = 1/3 Seite



Let's Tango!

ASTA-TANZKURSE IM HARDENBERGHAUS

„Vor - Platz - Cha, Cha, Cha; Zurück - Platz ...“ Etwa 100 Studierende, größtenteils gerecht aufgeteilt zu Frau-Mann-Paaren, stehen kreisförmig in der Aula des Hardenberghauses und bewundern die filigranen Tanzbewegungen von Bernd Bruhns, dem Tanzlehrer. Es ist die erste Stunde des AstA-Tanzkurses für klassische Tänze. Die 100 angehenden Tänzerinnen und Tänzer werden sich noch auf mehrere Gruppen verteilen, so daß künftig mehr Platz zum Üben sein wird. Den Platz wird man auch benötigen, denn bei raumgreifenden Tänzen wie Foxtrott oder Wiener Walzer würde es bei den eher unkoordinierten Regungen der Anfänger pausenlos Karambolagen geben. Die Kursteilnehmer sind zu Beginn nicht alle auf dem gleichen Stand, das wird schnell klar. Einige haben in jungen Teenagertagen einen Kurs absolviert, andere kennen den Tanzboden nur aus sicherer Entfernung: von Tisch oder Theke aus betrachtet. Der plötzliche Sinneswandel der Letztgenannten kann mehrere Ursachen haben. „Meine Freundin tanzt so furchtbar gern. Sie hat mich überredet“, verrät Daniel (32). Er ist zwar überzeugter Discogänger, konnte sich allerdings früher nicht fürs „Tanzen mit Anfassen“ begeistern. Gleiches gilt für Dagmar und Björn. Sie haben sich dennoch für den Kurs entschieden, weil sie bald heiraten. „Wir wollten den Hochzeitstanz eigentlich mit einem Stehblues eröffnen, haben es uns dann aber anders überlegt - den langsamen Walzer bekommen wir schon ganz gut hin“, erzählt Dagmar, bevor sie sich auf's Parkett stürzt, um den „Flirt“ (kurzes Zusammenstoßen der Hüften beim Jive) zu üben.



Gesellschaftsfähiges Tanzen

Mittlerweile sind einige Wochen vergangen. Die tänzerischen Fähigkeiten der Gruppe sind beinahe einheitlich. Dafür hat Tanzlehrer Bernd Bruhns gesorgt. Man merkt ihm an, daß er seit 1980 die verschiedenen Tanzkurse (klassische Tänze, Rock 'n' Roll, Disco-Fox etc.) im Hardenberghaus leitet. Hat jemand eine schlechte Haltung, den falschen Rhythmus, einen zu großen Schritt - er sieht es sofort und korrigiert. Geschieht dies sozusagen vor versammelter Mannschaft, paßt man beim

nächsten Mal erst recht besser auf. Bernd meint es jedoch nicht böse; er möchte Tanzen beibringen, möchte, daß seine Liebe zum Tanz auf andere überspringt.

Tee wie Tanzen

Das gelingt meist. Zumindest Daniel, Dagmar und Björn konnten Vorurteile abbauen; Daniel („Am liebsten tanze ich Tango“) war gar auf einem der sonntäglichen „Tanztees“ - ebenfalls von Bruhns und seinen zahlreichen Helferinnen und Helfern organisiert - und hat dort festgestellt: „Die sind nicht so hausbacken, wie sie sich anhören!“ Im Gegensatz zu Dagmar und Björn kann er sich allerdings nicht vorstellen, einen Fortgeschrittenen-Kurs zu besuchen. „Da lernt man wohl hauptsächlich Drehungen und Verfeinerungen, für die man im richtigen Leben nie genügend Platz hat“, erklärt er, verkündet jedoch nach Rücksprache mit seiner Freundin, daß er vielleicht am speziellen Disco-Fox-Kurs in den Semesterferien teilnimmt ... *ad* Die Kurse starten Mi, 16.4.97, 17 Uhr, im Hardenberghaus.

RUB-STUDENTEN GRÜNDETEN 1997 EINE PRODUKTIONSFIRMA

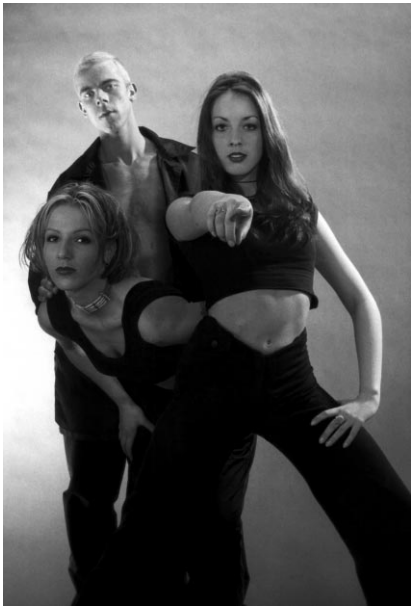
Es begann mit „Three 4 U“

Bochum im März 2003. Die Produktionsfirma unique productions mit all ihren Verzweigungen (Bandmanagement, Multimedia-Choreographie usw.) ist ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil der intranationalen Musikbranche. Aber kaum jemand erinnert sich an die Anfänge der Firma, beispielsweise daran, daß Mitbegründer und A&R-Manager (Artist and Reprography) Christoph Schlick zum ersten Absolventenjahrgang des Magister-Reformmodells an der RUB gehörte. Im Frühjahr 1997 erwarb er seinen B.A., parallel dazu betreute er die erste Band der unique productions: „Three 4 U“. RUBENS blickt zurück:

RUBENS: Chris, wie war das Anfang 1997, als euer erstes Bandprojekt, „Three 4 U“, startete?

Schlick: Wir waren halt alle begeistert, und mit Begeisterung läßt sich einiges erreichen. Klar konnten wir auch auf bestimmte Kontakte zurückgreifen: erfahrene Produzenten, die uns Tips gaben, Tontechniker, Choreographen, Gesanglehrer und so weiter. Aber letztlich war es unsere Begeisterung für die Musik, die alles ins Laufen brachte.

RUBENS: Es kam einiges ins Laufen. Euer Konzept, drei gänzlich unverbrauchte Gesichter, Rebecca, Deinen Namensvetter Chris und



1997 in aller Ohren: Three 4 U

Jessica sowie eine damals überaus populäre Mischung aus R'n'B, Soul und Dancefloor zu mixen, ging voll auf. Ein paar Gigs, ein Demotape, ein Plattenvertrag, und ab ging es in die Charts ...?

Schlick: Ganz so einfach war es auch nicht. Wir mußten die drei ja zunächst entdecken. Mußten wochenlang durch die Clubs im Ruhrgebiet tingeln und sichten. Schauen, wer tanzt gut, wer bewegt sich gut. Diese Leute haben wir dann für ein

Casting eingeladen. 40 kamen damals nach Herne ins Studio, und nur Rebecca, Chris und Jessica erfüllten unsere Erwartungen. Aber selbst sie mußten noch geschult werden: Tanz, Gesang und so weiter.

RUBENS: Wenn ich mich recht entsinne, lief alles unter großem Zeitdruck?

Schlick: Das kannst Du laut sagen. (Lacht!). Ich steckte damals mitten im Examenstreß, schrieb meine B.A.-Arbeit über den Feiertagsstreit in der Weimarer Republik, der Thomas (Bauchrowitz) saß an seiner Diss. in Jura und Sammy (Samuel Mucher) hatte immer ein paar Sachen parallel laufen, bevor es mit unique productions und Three 4 U richtig losging.

RUBENS: Apropos Three 4 U - erinnerst Du Dich noch an den ersten Auftritt?

Schlick: Klar. War 'ne kleine, runde Sache, Ende März '97 im Duisburger Deltamusikpark. Das war gleichzeitig der erste und letzte Auftritt, der ohne große Gage lief.

RUBENS: Danach ging es wirklich nur noch bergauf?

Schlick: Stimmt. Sogar mit dem B.A. Damit klappte es derart gut, daß ich noch meinen Magister machte.

RUBENS: Dann also weiterhin viel Glück und Erfolg, Chris. *Die Fragen wird Arne Dessaul stellen*



Foto: Struchemeier

Unterdrückung von Frauen angeklagt

Engagierte Anwältin: Eren Keskin

ANWÄLTIN EREN KESKIN AN DER RUB

Mit heller und fester Stimme klagte Eren Keskin am 9. März während ihres Vortrages in der voll besetzten AstA-Cafete der Ruhr-Uni die Unterdrückung von Frauen und Mädchen in der Türkei an. An ausgewählten Beispielen machte sie während der Veranstaltung des autonomen Ausländer/innen-Referates auf die vielfältigen Formen von Frauenunterdrückung aufmerksam. Beispielsweise durch den Staat: Frauen sind nach der Heirat gezwungen, den Familiennamen des Mannes zu tragen. Sie dürfen auch nur mit der Erlaubnis des Ehemannes arbeiten, bei einer Scheidung werden die Kinder ihm zugesprochen. In der Haft werden oppositionelle Frauen - wie Zeynep Avci - meistens sexuell mißhandelt. Polizisten schoben ihr während der Folter die Schlagstöcke in die Gebärmutter. Eren Keskin berichtete weiter von Mißhandlungen im türkisch-kurdischen Konflikt: Remziye Dinc war ein kleines Bauernmädchen, das täglich das Vieh ihrer Großeltern zur Weide trieb. Es geriet in die Hände des Dorfschützers Nevzi Altuner, der es brutal vergewaltigte. Anschließend setzte er das Kind unter Druck. Der Täter behauptete, das Kind besitze Kontakte zur kurdischen Guerilla. Aus Angst und Scham verschwieg das Mädchen das Verbrechen. Wenig später vergewal-

tigten Altuners Freunde das Kind. In der anschließenden Gerichtsverhandlung wurde die Tat so dargestellt, als sei sie mit Einwilligung des Mädchens geschehen. Dokumentationszentrum im Aufbau Diese Frauen können sich oft keine Anwältin leisten. Deshalb hat sich Eren Keskin - deren Leben durch ihre engagierte Arbeit in der Istanbul Sektion des Menschenrechtsvereins Insan Haklari Dernegi selbst in Gefahr ist - gemeinsam mit ihren Kolleginnen Mercan Güclü und Nurcan Okcuoglu ein Dokumentationszentrum zur Aufgabe gesetzt, das die Fakten solcher Rechtsverletzungen und die Aussagen der Opfer zusammenstellt. Gleichzeitig bietet es Rechtshilfe an.

Die Deutschlandreise von Eren Keskin hatte auch den Zweck, das Zentrum international publik zu machen. Die Unterstützung durch Bochumer Frauen wie die Frauenbeauftragten der RUB oder die Einladerin Terre des Femmes Ruhr freute sie deshalb ganz besonders. Während ihres Vortrages wurde deutlich, daß die von Gewalt betroffenen Frauen nicht allein im Opferstatus verharren. In zahlreichen Initiativen haben sie sich über ethnische und politische Differenzen hinweg zusammengefunden, um den politischen Zuständen im Land zu trotzen. Nach ihrem Bochum-Aufenthalt traf Eren Keskin zu Gesprächen mit Bundesaußenminister Klaus Kinkel in Bonn zusammen. *tas*

LESERBRIEFE

Gerade habe ich die neue RUBENS-Ausgabe [Rubens 24, Februar 1997] auf den Tisch bekommen. Auf der Inhaltsleiste fiel mir gleich folgender Kurzverweis auf: „Leider. Zwei Nachrufe: ...“ Ich weiß nicht, ob ich da eine zu empfindliche „Sensibilitätsmeßlatte“ anlege, aber das Wort „leider“ in einem solchen Zusammenhang erscheint mir nicht gerade passend! Wenn schon ein derartiger Kurzverweis, dann evtl. eher „Trauer“ oder nur „Zwei Nachrufe“! *Dr. U. Bartmus, Fakultät für Sportwissenschaft*

Zum Text „Wo ist die Uni wirklich voll?“ aus RUBENS Nr. 22, Seite 8 Liebe RUBENS-Redaktion! Vielen Dank für die guten Tips zum

Thema „Wo und wann ist man selbst an der Ruhr-Uni (fast) allein“! Jetzt weiß ich endlich, was ich machen muß, um das tägliche Gedränge in Zukunft zu vermeiden: jeweils eine Viertelstunde zu spät (oder vielleicht auch zu früh?) aufbrechen, um einen Sitzplatz in der U-Bahn zu finden, Lehrveranstaltungen um Viertel vor zwölf verlassen, damit das Mensa-Essen nicht in der Warteschlange vor der Kasse kalt wird und „Analysis I für Mathematiker“ hören statt der für ein Biologie-Studium unverbindlich vorgeschlagenen Vorlesungen. Wunderbare Zeiten werden anbrechen! Aber vielleicht bleibe ich doch einfach im gewohnten Trott, weil ich mir ohne die vielen anderen Menschen sonst irgendwie einsam und verloren vorkäme. *Kerstin Buck*